

2.
 Feierlich sehn wir neben dem Doge den
 Nuntius gehen;
 Sie begraben den Herrn, einer versiegelt den
 Stein.
 Was der Doge sich denkt, ich weiß es nicht;
 aber der andre
 Lächelt über den Ernst dieses Gepräuges
 gewiß.

3.
 Diesem Amboss vergleich' ich das Land, den
 Hammer dem Herrscher,
 Und dem Volke das Blech, das in der Mitte
 sich krümmt.
 Wehe dem armen Blech! wenn nur willkürliche
 Schläge
 Ungewiß treffen, und nie fertig der Kessel
 erscheint.

4.
 Not lehrt beten, man sagt's; will einer es
 lernen, er gehe
 Nach Italien! Not findet der Fremde gewiß.

5.
 Welch ein heftig Gedränge nach diesem Laden!
 Wie emsig
 Wägt man, empfängt man das Geld, reicht
 man die Ware dahin!
 Schnupftabak wird hier verkauft. Das heißt
 sich selber erkennen!
 Nieswurcz holt sich das Volk, ohne Verord-
 nung und Arzt.

6.
 Jupiter Pluvius, heut erscheinst du ein freund-
 licher Dämon;
 Denn ein vielfach Geschenk gibst du in
 einem Moment:
 Gibst Venedig zu trinken, dem Lande grünen-
 des Wachstum;
 Manches kleine Gedicht gibst du dem Büchel-
 chen hier.

7.
 Vieles hab' ich versucht, gezeichnet, in Kupfer
 gestochen,
 Et gemalt, in Ton hab' ich auch manches
 gedrückt,
 Unbeständig jedoch, und nichts gelernt noch
 gelehret;
 Nur ein einzig Talent bracht' ich der
 Meisterschaft nah:
 Deutsch zu schreiben. Und so verderb' ich un-
 glücklichlicher Dichter
 In dem schlechtesten Stoff leider nun Leben
 und Kunst.

8.
 Sämtliche Künste lernt und treibet der
 Deutsche; zu jeder
 Zeigt er ein schönes Talent, wenn er sie
 ernstlich ergreift.
 Eine Kunst nur treibt er und will sie nicht
 lernen, die Dichtkunst.
 Darum pfuscht er auch so; Freunde, wir
 haben's erlebt.

9.
 Klein ist unter den Fürsten Germaniens frei-
 lich der meine;
 Kurz und schmal ist sein Land, mäßig nur,
 was er vermag.
 Aber so wende nach innen, so wende nach außen
 die Kräfte
 Jeder; da wär' es ein Fest, Deutscher mit
 Deutschen zu sein.
 Doch was priesest du Jhn, den Laten und
 Werke verkünden?
 Und bestochen erschien' deine Verehrung
 vielleicht;
 Denn mir hat er gegeben, was Große selten
 gewähren,
 Neigung, Muße, Vertrauen, Felder und Gar-
 ten und Haus.
 Niemand braucht' ich zu danken als Jhn, und
 manches bedurft' ich,
 Der ich mich auf den Erwerb schlecht, als ein
 Dichter, verstand.
 Hat mich Europa gelobt, was hat mir Europa
 gegeben?
 Nichts! Ich habe, wie schwer! meine Ge-
 dichte bezahlt.
 Deutschland ahnte mich nach, und Frankreich
 mochte mich lesen.
 England! freundlich empfangst du den zer-
 rütteten Gast.
 Doch was fördert es mich, daß auch sogar der
 Chinese
 Malet mit ängstlicher Hand Berthern und
 Lotten auf Glas?
 Niemals frug ein Kaiser nach mir, es hat sich
 kein König
 Um mich bekümmert, und Er war mir August
 und Mäcen. 10.
 Eines Menschen Leben, was ist's? Doch
 Tausende können
 Neben über den Mann, was er und wie er's
 getan.
 Weniger ist ein Gedicht; doch können es
 Tausend genießen,
 Tausende tadeln. Mein Freund, lebe nur,
 dichte nur fort!

11.
 „Gast du nicht gute Gesellschaft gesehn? Es
 zeigt uns dein Büchlein
 Fast nur Gaukler und Volk, ja, was noch
 niedriger ist.“
 Gute Gesellschaft hab' ich gesehn; man nennt
 sie die gute,
 Wenn sie zum kleinsten Gedicht keine Ge-
 legenheit gibt.

12.
 Was mit mir das Schicksal gewollt? Es wäre
 bewegen,
 Das zu fragen; denn meist will es mit
 vielen nicht viel.
 Einen Dichter zu bilden, die Absicht wär' ihm
 gelungen,
 Hätte die Sprache sich nicht unüberwindlich
 gezeigt.